

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 3

Artikel: Gotische Plastik
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gotische Plastik

Die gotische Plastik lebt heute ein meist in stiller Zurückgezogenheit verborgenes Dasein in Museen, Kirchen und Klöstern. Wir gehen an ihr vorüber, auch wenn sie auf öffentlichen Plätzen steht, wie wenn sie uns nichts anginge. Dieses Beiseiteschieben kann nicht an einem Mangel in ihrer künstlerischen Form liegen. Die beiden Plastiken eines Bischofs und der Heiligen Katharina sind, unter vielen andern, Zeugnisse künstlerischer Kraft und geläuterter Feinheit. Im schmieg-samen Kontur liegt der Rhythmus der weiblichen, im herben derjenige der männlichen Seele in unvergesslicher Form ausgedrückt, in den Gesichtszügen des Mannes leben Askese und Güte, Ernst und Jugend, in denen der Frau Sanftmut und Festigkeit mit einer Eindringlichkeit vereint, die nur Künstler zu gestalten vermögen, die ihrer Idee und des Stoffes mächtig sind, die wissen und können was sie wollen. Auch am dargestellten Gegenstand kann es nicht liegen, denn die Kunst greift immer in alle Zeiten und Räume der Erde und der Phantasie.

Es gibt andere Skulpturen, die das moderne Europa mit offenen Armen empfangen hat: die Negerplastik. Auch sie überrascht uns mit ihren starken Formen, auch in ihr finden wir künstlerische Qualitäten. Aber was bietet sie uns denn mehr als die gotische Plastik? Es scheint vielmehr, dass wir etwas an ihr vermissen: den Hintergrund, aus dem sie entstanden ist, kennen wir nicht, er geht uns nichts an, wir verstehen ihn nicht, wir setzen uns über ihn hinweg. Mehr: wir fühlen uns über die Kultur der wilden Negerstämme erhaben; trotz ihrer

Kunst wollen wir doch von ihren barbarischen Gebräuchen nichts wissen. So verpflichtet uns diese Kunst zu nichts. Wir geniessen sie als reine Kunst.

Auch die gotische Plastik entspringt einem bestimmten kulturellen Boden. Ob schon sie Jahrhunderte zurückliegt, haben wir diesen Hintergrund mit ihr gemeinsam. Noch heute bekennt sich unsere Kultur zum Christentum. Dazwischen liegt die Zeit der sich ausbreitenden Renaissance, der aufklärenden Wissenschaft und der machtvollen Technik. Zwischen uns und der Gotik steht der Bilderstürmer, der die Bilder nicht deshalb stürmt, weil sie schlechte Kunst gewesen wären, sondern weil sie wirkende Zeugen eines Geistes sind, welcher dem Wachsen seines eigenen, individualistischen entgegentand. Die mächtigsten Zeugnisse gotischen Geistes sind die Kathedralen, die eine Gemeinschaft im unverbrüchlichen Glauben an eine Idee nur dadurch zustande brachte, dass der einzelne sich völlig eins wusste mit ihr. Die gotische Kunst spricht so deutlich, weil sie die notwendige Form ist eines starken geistigen Lebens, sie spricht so deutlich zu uns, weil wir in unserer Kultur mit ihr zusammenhängen. Deshalb ist sie nicht eine reine, sondern eine verbindliche Kunst, und deshalb gehen wir an ihr vorüber. Denn der Geist der Gemeinschaft ist uns ein fremder Geist geworden. Aber wenn wir Kunst wollen, die Wirklichkeit bedeutet, so müssen wir wissen, dass sie nie anders als auf dem Boden der Gemeinschaft und der gemeinsamen grossen Idee wächst.

Gubert Griot.